

Aus "Gut" wird "Schön" : neue Abschiedsformeln

Autor(en): **Trümpy, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **67 (1977)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus «Gut» wird «Schön»

Neue Abschiedsformeln

«Adieu, die Dame / dä Heer», eine oft belächelte Abschiedsformel gegenüber Unbekannten im Laden oder im Restaurant, ist in Basel unmodern geworden; dafür werden die Unbekannten oft mit wahren Segenswünschen für die kommenden Stunden oder Tage entlassen: «Uff Widerseh; e schön Wuchenänd / e schöne Sundig / (noo-n-) e schöne Daag / Noomidaag / Oobe!» Dazu ist auch schon eine burschikose Verkürzung zu vernehmen: «E schöne!»

Nie gehört habe ich bisher «eine schöne Nacht»; der «schöne Abend» gilt auch noch für den, der ein Lokal nach der Polizeistunde verläßt; die alte «gute Nacht» ist ihm zum Opfer gefallen, und auch der «gute Sonntag» wird durch sein schönes Gegenstück verdrängt. Es wäre Schaumschlägerei, wollte man aus diesem Wechsel des Adjektivs tiefgreifende Schlüsse ziehen; bestimmend ist einfach das Empfinden, daß «gut» zur Begrüßung («guten Morgen / Tag / Abend») gehöre, «schön» dagegen zum Abschied. Unverkennbar ist außerdem das Bedürfnis, dem Abschied auch sprachlich ein stärkeres Gewicht zu geben, als es die bisherigen Formeln ermöglichten. Eine Akademikerin der jüngeren Generation bezeichnete die neuen Formeln als «unterschiedlich», fügte aber bei, sie verwende sie zuweilen selber, wenn ihr «auf Wiederseh» oder «gute Nacht» zu kurz vorkomme. Anscheinend werden sie auch unter Leuten immer beliebter, die einander durchaus mit Namen kennen.

Es müßte erstaunen, wenn es hier um eine baslerische Sonderentwicklung ginge¹. Nach demselben Schema gebaut ist auf jeden Fall die scherzhafte Fügung im Kt. Schwyz (nach Auskunft von Urs peter Schelbert): «E glatte Hinicht (Heute nacht)!»

Seit wann sind die neuen Formeln üblich? Wir möchten, um keinen Leser zu beeinflussen, unsere Schätzung vorläufig zurückhalten und erwarten gerne von unsern Mitgliedern Angaben über eigene Beobachtungen und Vermutungen zu diesem Thema. (Adresse: Schweizerisches Institut für Volkskunde, Augustinergasse 19, 4051 Basel.)

Hans Trümpy

¹ Für Deutschland vgl. EIKE CHRISTIAN HIRSCH in der Rubrik «Deutsch für Besserwisser» im «Stern» Nr. 37, 1976, 166: «...Der Trend zu umständlich altmodischen Grußformeln ist ja unverkennbar. Wer könnte es sich noch leisten, mit einem schlichten 'Auf Wiedersehen!' sich nach Arbeitsschluß davonzustehlen? Man wünscht zusätzlich '...noch einen schönen Feierabend'. Das wird heute verlangt. Am Freitag, von 13 Uhr an, hat man bitte noch 'und ein schönes Wochenende' hinzuzufügen. Sonst gilt man als unkollegial.»